

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
für die kleinstmögliche Korpus-Größe oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Restmann
für die kleinstmögliche Platz-Größe 20 Pfg.
Anzeigenannahme bis 12 Uhr mittags.
Bezugsgebühr nach Durchsahrung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhler, Buchdruckerei in Groß-Ottfilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhler in Groß-Ottfilla.

Nummer 93

Freitag, den 6. August 1915.

14. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die nächste Brotmarkenausgabe findet
Sonntag, den 8. dieses Monats
von vormittags 11—1 Uhr in der neuen Schule zu Ottendorf statt.
Die Aushändigung von Brotmarken an anderen Tagen erfolgt nur an erst zugezogene
Personen.
Ottendorf-Moritzdorf, am 3. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Ausschuss gedenkt in der nächsten Zeit eine Sendung
Frühkartoffeln
(1 Zentner 6,75 Mark) nach hier kommen zu lassen, sofern ein Bedürfnis dafür vorhanden
sein sollte.
Anmeldungen über die Höhe des Bedarfs bis **Dienstag, den 10. August**
abends 6 Uhr für sämtliche hiesige Ortschaften auf dem Gemeindecamte zu Ottendorf.
Unter 1/2 Zentner wird nicht abgegeben.
Ottendorf-Ottfilla, am 5. August 1915.

Der Kriegshilfe-Ausschuss.

Impfung betr.

Im laufenden Jahre sind der Impfung zu unterziehen:
1. Die im Jahre 1914 geborenen Kinder, soweit sie nicht nach ärztlichem Zeugnis
die natürlichen Blattern überstanden haben.
2. Die in früheren Jahren geborenen Kinder, deren Impfung ohne gesetzlichen Grund
unterblieben oder erfolglos gewesen ist.
3. Die im Jahre 1903 geborenen Kinder unter denselben Voraussetzungen wie
zu 1 und 2.
Die öffentlichen Impfungen für hiesigen Ort finden statt
für Erstimpfungen Montag, den 9. August 1915, nachm. 5 Uhr,
für Wiederimpfungen Montag den 23. August 1915, nachm. 5 Uhr
im Saale des Gasthofes zum Schwarzen Hahn hier.
Die Nachschau wird in demselben Lokal
für Erstimpfungen Montag, den 16. August 1915,
für Wiederimpfungen Montag, den 30. August 1915
ebenfalls nachm. 5 Uhr vorgenommen.
Neuzugezogene haben ihre impfpflichtigen Kinder sofort bei dem Unterzeichneten
anzumelden.
Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder pp., deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne
gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung ferngeblieben
sind, werden nach § 14 Absatz 2 des Reichsimpfgesetzes mit Geldstrafe bis zu 50 Mark
oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, wenn die Befreiung der Impfung nicht durch ärzt-
liches Zeugnis nachgewiesen wird.
Aus einem Hause, in dem Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten, Fleck-
typhus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Blattern herrschen, dürfen Impfungen
nicht zum allgemeinen Impftermine gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus diesen
Häusern vom Impftermine fernzuhalten.
Die Kinder müssen mit gewaschenem Körper und mit reinen Kleidern zur Impfung
gebracht werden.
Auch nach dem Impfen ist möglichst große Reinhaltung des Impflings die wichtigste Pflicht.
Ottendorf-Moritzdorf, am 5. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Nach einer Meldung des Berliner
Lokalanzeigers aus dem Kriegspressequartier
droht dem in Dagebunden stehenden russischen
Heere eine völlige Abtrennung von der ost-
polnischen Front. — Das Berliner Tageblatt
erzählt aus dem Kriegspressequartier: Die
Lage der russischen Besatzungsheere in Galizien
ist überaus schwankend geworden. Der
Augenblick ist nahe wo, Oesterreich sagen
könne: Auf unserem Boden steht kein Hind.
— Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegs-
pressequartier wird dem „Berl. Lokal-Anz.“
berichtet: Mit dem gemeldeten Beginn eines
Vormarsches der verbündeten Armeen in der
Richtung Wladimir Wolins ist die Bug-
Linie, die in letzter Zeit von den russischen
Militärkritikern als eigentliche Verteidigungs-
linie bezeichnet worden war, durchbrochen

worden. Die Stoßrichtung des rechten Zen-
trumsflügels zeigt auf Komel, den am Rande
der Koltinostümpfe gelegenen wichtigen Eisen-
bahnknotenpunkt. Jeder Schritt in dieser
Richtung verringert die Möglichkeit eines
späteren Festhaltens der russischen Stellungen
am Mittellauf des Bug. Gleichzeitig dürfte
der nach Nordosten sich vorschübende Keil
auch seine Rückwirkung auf die in Dagebunden
stehenden russischen Heere haben, denen eine
völlige Abtrennung von der ostpolnischen
Front droht. Schiebt sich der Stoßkeil der
Verbündeten von Südwesten her bis an die
Koltinostümpfe heran, so wäre die russische
Front zum ersten Male seit dem Beginn des
Krieges in zwei Teile zerschnitten, zwischen
denen die Verbindung aufs äußerste erschwert
wäre. Es ist daher zu erwarten, daß die
Russen diesem Vordringen heftigsten Widerstand
entgegenzusetzen werden, um so mehr als sie die

drohende Flankierung ihrer Stellungen bei
Sofal verhindern müssen.

— Mit allen Zeichen tiefster Sorge blicken
die Westmächte nach dem Osten, wo mit
immer kraftvolleren Händen die verbündeten
Heere den moskowitzischen Feind anpacken.
Denn das ist tatsächlich das bemerkenswerteste
Kennzeichen der Vorgänge im Osten, daß sich
immer mehr die gewaltige Ueberlegenheit der
deutschen und österreichisch-ungarischen Heere
erweist. Alle russische Gegenvorwürfe haben
trotz anscheinender Kraftentfaltung nur einen
kurzen Atem. Sie konnten an einzelnen
Stellen zwar das Vordringen unserer Heere
kurze Zeit aufhalten, mußten dann aber den
mit doppelter Wucht auf sie niederprasselnden
Schlägen ausweichen. Und der neueste
Herresbericht beweist aufs neue, daß der
russische Widerstand in den letzten Tagen
liegt. Um diese Tatsache kommen unsere
Feinde nicht herum. Mögen sie auch
Hergensstärkungen des eigenen Volkes und
zu Ruh und Frommen der Neutralen daran
herumreden so viel sie wollen.

Fünfundmal haben die Italiener den am
meisten nach Westen vortragenden Rand des
Platteaus von Doberto mit starken Kräften
angegriffen. Am Heldeumut der zähen und
tapferen Verteidiger sind alle Anstürme zer-
schellt. Mit großen Verlusten ist der Feind
heimgeschickt worden. Die Ortschaft Polazzo
wo die italienischen Angriffe ansetzten, liegt
an der Bahn Monfalcone-Görz, die in
Halbkreis das Platteau von Doberto um-
schließt. Immer wieder schickt Cadorna von
dieser Ecke aus seine Truppen zum Sturm
auf die österreichischen Verteidigungsstellungen
und immer hat er den Angriff durch Artillerie
gut vorbereitet. Der ganze Platteaurand
stand während des fünfmaligen Ansturmes
unter heftigen feindlichen Geschützfeuer. Auch
Verstärkungen, die während des Kampfes
zur Unterstützung nachgeschickt wurden, konnten
nichts ausrichten. So hat denn wiederum
der Tag mit einem schönen Erfolg der
österreichisch-ungarischen Truppen geendet.
Und wieder hat Cadorna zwecklos Men-
schmaterial geopfert.

— Tripolis und Libyen für Italien
verloren. Die militärisch politische Lage
Libyens ist geradezu verzweifelt geworden.
Das ganze Innere von Tripolitantien und
der Cyrenaika ist verloren, die Garnison
soweit sie nicht umgekommen sind, haben sich
entweder mit Mühe und Not an die Küste
gerettet, oder sind sogar auf das benachbarte
Kolonialgebiet der Franzosen im Westen und
der Engländer im Osten übergetreten. Dies
ist die Zone, die es am Ende des Jahres 1911
nach den ersten drei Monaten des Feldzuges
besaß, ehe irgend ein Schritt in das Innere
versucht werden konnte. Was das bedeutet,
bedarf keiner näheren Erklärung: Etwa
einundneunzig Millionen sind furchtlos aus-
gegeben, Tausende und aber Tausende von
Menschenleben umsonst geopfert, das Ansehen
Italiens bei den Eingeborenen seiner
Kolonien auf Jahre und vielleicht Jahrzehnte
vernichtet, und wenn es eines Tages gelingen
sollte, den Weltkrieg mit einem all-
gemeinen Frieden abzuschließen, dann wird
Italien erst beginnen müssen, Armeen über
das Mittelmeer zu senden, um ganz neu
zu erobern, was es 1911 bis 1914 dauernd
in seinem Besitz zu haben glaubte.

— Aus London wird gemeldet: Wie aus
den Kurznachrichten der englischen Zeitungen
zu ersehen ist, fiel der Kurs der zweiten
englischen Kriegsanleihe, die erst seit Mitte
voriger Woche an der Londoner Börse ein-
geführt wurde, bereits auf 97 1/2 Prozent
gegen 100 Prozent Zeichnungskurs. Die
Londoner Bankkreise sind wegen der schlechten

Kurohaltung der Anleihe sehr besorgt.
Zwischen der Regierung und der Londoner
Börse fanden Verhandlungen statt, wobei
beschlossen wurde, daß die Besitzer von
englischen Konsols diese nur dann an der
Börse zum Mindestkurs von 65 Prozent ver-
kaufen können, wenn sie dafür einen ent-
sprechenden Anteil der Kriegsanleihe zu 100
Prozent anschaffen.

— Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus
London berichtet: „Manchester Guardian“
veröffentlicht interessante Aufstellungen über
die Kosten, die England durch seine Kolonial-
soldaten erwachsen. Der Transport von 1000
kanadischen Soldaten von Kanada nach
England kostete jeden Tag 1000 Pfund, so
daß die Gesamtkosten für 1000 Mann sich
auf 28 000 Pfund belaufen. Die Kosten
eines Transports von 1000 Mann von
Australien nach England belaufen sich sogar
auf 84 000 Pfund.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfilla, 6. August 1915.

— Kartoffeldiebstähle. Tropfen in der
hiesigen Gegend die Kartoffeln ihre Reife
noch nicht erlangt haben, sind doch bereits
Personen beim Kartoffeldiebstahl betroffen
worden. Ueber derartige Diebstähle wird
auch bereits von verschiedenen hiesigen
Feldbesitzern Klage geführt. Da der Bitteren
auch Kinder beobachtet werden, die auf den
Fluren Kartoffelrüben ziehen und sich mit
den Knollen die Taschen füllen, so werden
die Eltern und Erzieher aufgefordert, ihren
Pflegebefohlenen derartiges strafbares Ge-
bahren auf das Strengste zu verbieten. Bei
den jetzigen Kriegszeitungen werden Feld-
diebstähle sehr streng bestraft.

— Zur Beschlagnahme, Ablieferung,
und Verbleibpflicht von Kupfer-, Messing-
und Nickelgegenständen wird amtlich mit-
geteilt daß zu der Bekanntmachung der
stellv. Generalkommandos des 12. und 19.
Armeekorps vom 31. Juli dieses Jahres
betr. Beschlagnahme, Verbleibpflicht und Ab-
lieferung von fertigen, gebrauchten und
ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer,
Messing, und Neinnickel noch besondere
Ausführungsbestimmungen erscheinen werden
und daß es sich deshalb empfiehlt, mit der
Ablieferung der in Betracht kommenden
Gegenstände bis zum Erscheinen dieser
Ausführungsbestimmungen zu warten, bis
dahin auch alle Anträge zurückzustellen,
die zu der erwähnten Bekanntmachung
jetzt vielfach an Militär- und Zivilbehörden
gerichtet werden.

— Seine Majestät der König beabsichtigte
am 31. Juli unter anderem ein Pionier-
depot und anschließend daran die Feld-
bäckerei, Schlächterei, Selterwasser- und
Eisfabrik eines Armeekorps. Auf der
Rückfahrt begrüßte Seine Majestät die in
einem Feldlazarett untergebrachten Ver-
wundeten. Am 1. August wohnte Seine
Majestät vormittags dem Gottesdienste bei
und begrüßte später die sächsischen Offiziere
einer Ciappen-Inspektion. Am 2. August
trat Seine Majestät, nachdem Allerhöchst-
derselbe nach dem Generaloberst v. Einem
einen Besuch abgestattet hatte, die Rück-
reise nach Dresden an.

Riesa. Aus dem hiesigen Friedhofe
wurde ein russischer Kriegsgefangener be-
erdigt, der in einem hiesigen Werke be-
schäftigt war und tödlich verunglückt ist.
Zu der Beerdigung war der russische Feld-
geistliche des Königsbrüder Gefangenen-
lagers erschienen, außerdem gab eine 30
Mann starke Abordnung kriegsgefangener
Russen ihrem verstorbenen Kameraden das
letzte Geleit.



Rückblick.

In seiner Rundschau „An das deutsche Volk“ hat Kaiser Wilhelm dem Empfinden aller Deutschen Ausdruck gegeben.

Was das deutsche Volk in Waffen bisher aufzuweisen ist, hat es neuen Ruhm an seine Fahnen gebunden.

Die Bedenken bei Ausbruch des Krieges hatten schon aus dem Grunde ihre Berechtigung, weil noch nie dem deutschen Heere solche geschlossene Gemeinschaft harter, unerschütterlicher Tapferkeit gegenüberstanden hatte.

Von dem Tage an, als es am 2. August 1914 den Bismarck gegen Westen antrat, heftete es Sieg auf Sieg an seine Fahnen.

an den berühmten strategischen Rückzug vor Warschau und seine Folgen!

Inzwischen waren unsere Truppen aber auch im Westen nicht müde, sondern zeigten unteren Feinden, daß trotz der gewaltigen Offensive im Osten auch unser Heer im Westen schlagbereit sei.

Wir wollen uns am Beginn des zweiten Kriegsjahres neu ins Gedächtnis rufen, daß es eine der grauenvollsten Verbrechen der ganzen Weltgeschichte gewesen ist, was unseren Feinden den Untergang gebracht hat.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mit Senatsbescheide ausgelassene Nachrichten vom U-Bootskrieg.

Londoner Nachrichten zufolge ist der Passagierdampfer „Aberian“ von der Leylandlinie von einem U-Boote vor der Küste von West-England (5223 Regillertonen) wurde zerstört.

Rußlands neue Rekruten.

Das Stocholmer „Svenska Dagbladet“ meldet, nach einem Petersburger Telegramm sei die angeordnete Einberufung der Jahresklasse 1896 jetzt erfolgt.

Ermutigung der Verbündeten.

Die „Londoner Times“ schreiben in einem Leitartikel: Man kann aus der Ruhe und

Entschlossenheit der Russen, die sich durch die schlimme Lage Warschaws nicht aus der Fassung bringen lassen, neuen Mut schöpfen.

Englischer Vermittlungsversuch zwischen den Senussi und Italien.

Die englisch-ägyptische Zeitung „Khatam“ meldet an, daß die englisch-ägyptische Regierung ihre Vermittlung zwischen den Senussi und Italien angeboten habe.

Die uneinnehmbaren Dardanellen.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet: General Hamilton, der englische Oberbefehlshaber vor den Dardanellen, hat einen Sonderkurier an Lord Kitchener geschickt, um ihm mitzuteilen, daß an eine Fortsetzung der Operationen an den Dardanellen nicht zu denken sei.

Kaiser Wilhelm, Generalfeldmarschall.

Su der Annahme der Würde eines bayerischen Generalfeldmarschalls durch den Kaiser werden einige Ausführungen über die Zusammenfassung uneres Heeres von Interesse sein.

Einige Bundesstaaten, wie Württemberg, Bayern und Sachsen haben mehrere Hofbetriebe bewahrt, die in der Selbstständigkeit der Verwaltung sowie der Militärgerichtsbarkeit, und in mehreren landesherrlichen Befugnissen zum Ausdruck kommen.

Die Einheitlichkeit des deutschen Heeres ist durch mehrere Bestimmungen gewährleistet. Dem Kaiser als Oberbefehlshaber ist die gesamte Landmacht unterstellt.

der kommandierende General des württembergischen Armeekorps dagegen wird durch den König von Württemberg nach vorheriger Zustimmung des Kaisers ernannt.

Der Kaiser hat die Verordnungen Festungen anzuordnen, nach Art. 65, und kann bei Bedrohung der öffentlichen Sicherheit jeden Teil des Bundesgebietes in Kriegszustand erklären.

Politische Rundschau.

England.

Der Grund, weshalb in der letzten Zeit so viele neutrale Schiffe aus Skandinavien mit Baumwolle verladen worden sind, ist nach der Ansicht der Kopenhagener Presse darin zu erblicken, daß England jetzt Kohlen an neutrale Schiffe nur gegen die Verpflichtung auslieft.

Rußland.

Die „Komoje Brestnja“ meldet, der Gouverneur von Böhmen habe nach seiner Rückkehr aus Galizien die Ausweisung aller in den Grenzbezirken wohnenden Personen deutscher Abstammung erbeten.

Wallaunien.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet über Wien: Die kaiserlichen Blätter veröffentlichen am Jahresende des österreichisch-ungarischen Ultimatum träge Artikel.

Amerika.

Aus New York wird gemeldet: Einer Depesche der „New York World“ aus Berlin zufolge wird der „Luttania“ zwischenfall in Berlin als abgeklungen betrachtet.

Gleiches Maß.

131 Roman von A. Lindner.

Der Strohhof von Ebernhausen, von niedriger, großbemalener Feldsteinmauer umgeben, reichte bis an den Fahrweg.

Das junge Mädchen schloß den Arm auf die Mauerlücke. Wie mochten die Menschen garstig gemeint sein, dachte sie, die unter den vernachlässigten, unruhigbewachten Düggeln schlichen, und deren Toleranz an den meistgerühmten Wänden der neuen Kirche

Leben bevorstand, das waren so die Ereignisse gewesen. — Was noch kam, ließ sich nicht ernten, sägen und eagen, Vieh sächten und verkaufen.

Beinahe wie ein Gefühl des Schmerzes auf jene einwärts Erstickens quoll es in ihr auf. Ja, sie hatten es auf gehabt im Leben. Und nun — am Heil zu sein, nicht mehr kämpfen, nicht mehr denken zu brauchen, bis das Gedächtnis verlaute, seine Triebe mehr zu bekommen, die einem das Herz im Leibe umkehrten.

Im Herrenhause war inzwischen unerwartet Besuch gekommen, man hatte schon auf sie gewartet, und Frau Eises Ton klang etwas ungeduldig, als sie ausrief: „Nun, sind Sie endlich da? Ich dachte schon, Sie hätten sich ein Stellbildein mit dem Rekruten gegeben.“

„Bereiten Sie, wenn ich Sie warten ließ,“ sagte Klara so kühl und abweisend, daß Frau Eise keine Lust zu weiteren Scherzen verspürte. „Es ist doch wirklich ein ungemütliches Umgeben mit ihr, dachte sie gekränkt. Eine so harmlose Bemerkung und dabei macht sie ein Gesicht wie der Heimerle Ost.“

„Ja.“ „O, ehe ich's noch zu sagen vergesse, seien Sie doch da oben vorständig.“ Der Statthalter sagte mir neulich, daß am Bestrand ein großes Stück abgerutscht ist. Es muß ein Schutwehr angebracht werden, aber die Leute haben einstellwelen noch keine Zeit dazu gehabt.

„Sagen Sie das nicht. Das Miß ist ziemlich still, und wenn man Wohlwilling hinunterfährt, könnte man doch mindestens einen verstauchten Arm davontragen.“ „Vielleicht auch ein verstauchtes Genid,“ warf Herr von Tanned ein, und lachte über den eigenen Witz.

„Das wäre allerdings noch besser,“ verlegte Klara trocken. „Alles lachte, nur Herr Sur Senden warf ihr einen prüfenden Blick zu. War dies eben eruit oder bloße Herztörichtheit gewesen? Es war eigentlich nicht zu verwundern, daß das Weien der Hausgenossen seine Frau bildweten fremdete.“



Wenn Paris erwacht.

Pariser Kriegsmorgen.

Paris ist nicht mehr die bunte Stadt eleganten Vergnügens, mäßiger „Dandys“ und ebenso lachulustiger wie oberflächlicher feiner Mädchen. Jede Stunde in der Stadt trägt den Stempel des Krieges. Der Nachmittags mit seinen belebten Känzlertees steht im Zeichen der Wohlthätigkeit und Nachrichtenbörse, der einst so strahlende Abend verbringt sich im Dunkel vor den deutschen Zeppelein, und auch der Morgen, die Stunde des Erwachens und der beginnenden Arbeit bietet unter der Einwirkung des Krieges ein gänzlich verändertes Bild.

Um 8 Uhr früh, erzählt das Journal des Débats in einem Stimmungsbildchen, bieten die Straßen den Blick, den wir nur einmal im Jahre zu sehen gewohnt sind — wenn wir zum Frühjahrsfahren, um uns in die Sommerfrische zu begeben. Die Stadt ist frisch gelebt, noch feucht vom Wasser der Erregungsmagen, und die Luft ist frisch und ungeträumt. Die Leute auf den Straßen sind sehr verschieden von der Menne der Spaziersänger, die nachmittags die Kuffelge allein. Sie haben alle den gleichen eilen Schritt. Paris geht zur Arbeit. In Friedenszeiten konnte man in dem großen Gewirr dreierlei Strömungen unterscheiden. Da war zuerst, vor 8 Uhr, die unendliche Menne der Arbeiterinnen, deren Finger von zahllosen Nadeln zerkratzt sind. Das war das eigentliche Volk des Volkes. Um 8 Uhr später erschienen die Aristokratinnen der Nadel und die niedlichen Modistinnen. Schließlich kamen die Kadeniträgerinnen und Senatspräsidentinnen, und um 10 Uhr bildete der sensationelle Laufzug der Nadelbänder den Abschluss. Der Krieg hat die Zahl vermindert und erschließt auch die Unterschiede ausgeprägter.

Dieses ganze arme Paris, das am frühen Morgen aus den Bahnhöfen strömt, hat ein neues Gesicht bekommen. Es ist eine lange Reihe von weißen und schwarzen Kleidern. Der bekannte Trauerklee ist kaum zu sehen. Nur die Wohlhabenden hüllen ihren Schmerz in so teure und empfindliche Stoffe. Die Arbeiterinnen beugen sich mit einem schwarzen Kleid und einer kurzen schwarzen Jacke. Und diese kleine Welt, die erschließt dem Vaterland ihren Tribut entrichtet hat, schreitet erschöpft dahin, um das zum Leben Notwendige zu erwerben. Die Geprächie dreht sich fast stets um das Gleiche. Man hat einen Brief bekommen, oder man ist besorgt, weil die Post ausgeblieben ist. Die eine hat einen Bruder an den Dardanellen — in einem fernem, ungewissen Land, das ihr bisher völlig unbekannt war. Diejenigen, die einen teuren Toten zu beklagen haben, sprechen davon ohne Bitterkeit. Das Unglück erscheint hier als ein natürlicher und unvermeidlicher Bestandteil des Lebens. Wenn diese kleinen Mädchen überhaupt ihre eigene Philosophie haben, so besteht sie darin, das Leben als einen Weg zu betrachten, den man durchwandern muß, auf dem man von Zeit zu Zeit von einer Katastrophe wiedergeworfen wird. Man erhebt sich und wandert wieder weiter. Früher sah man alle diese Mädchen die kleinen Erzählungen in den Morgensetzungen verdrängen. Sie kannten die Schriftsteller und hatten ihre Lieblinge. Aber jetzt ist's vorbei mit dieser leichtfertigen Literatur. Auch heute drängen sie sich in Gruppen um die Zeitungen; aber auf den Blättern, die sie lesen, stehen die amtlichen Berichte...

Von Nah und fern.

Ein Außenfriedhof in Deutschland. Ein Außenfriedhof wurde neben dem Gefangenenlager in Frankfurt a. O. feierlich geweiht, nachdem ein Denkmal enthüllt worden war. An der Feier beteiligten sich der Generalmajor Krüschler v. Falkenstein, die Wehrmacht, russische Offiziere, Ärzte usw. Ein Sarge legte das Denkmal ein und dankte für seine Errettung und alle Fürsorge. Auf dem Friedhof befinden sich 150 Grabstätten von Russen aller Konfessionen.

Was die Russen in Ostpreußen alles raubten. Gelegentlich des Russeneinbruchs haben die Truppen in dem Bezirke Gumbinnen

bei ihren Plünderungen überall die Stempel der Postämter mitgenommen. Mit der Wiederherstellung des Postverkehrs in den verwüsteten Teilen haben die Postämter neue Stempel mit einem entsprechenden Unterscheidungszeichen erhalten.

Das verhasste „Siegerland“. Das Wort „Siegerland“, unter dem man als geographischen Begriff den Kreis Siegen versteht, wird von der französischen Zensurbehörde offenbar als Land des Sieges, also Deutschland, aufgefaßt. In allen deutschen Briefen, die beim Roten Kreuz in Siegen für Liebesgaben- und Spenden an in französischer Gefangenschaft befindliche deutsche Soldaten eingehen und die Unterschriften wie „Die dankbaren Siegerländer“ usw. enthalten, sind die beiden Silben

patken, haben einige ungarische Städte wie Debreczin und Eszsegbin beschloffen, aus eigenen Mitteln je einen verwüsteten Ort aufzubauen. Auch Brivalkente stellen große Spenden zu diesem Zweck zur Verfügung. Es handelt sich um eine aus Ruthenen, Slowaken und Rumänen bestehende Bevölkerung, die trotz der russischen Agitation während der Russeneinbrüche treu zum Staat hielt.

Stimmen des Volkes.

Wie man in London über den Krieg spricht. Um die Meinungen und Urteile des englischen Publikums über den Krieg zu erfahren, hat ein Mitarbeiter der Daily Mail eine Wanderung durch alle Viertel Londons unter-

wir werden fürchterliche Verluste haben.“ Ein anderer Kaufmann: „Deutschland wird in dem Augenblick verlieren, in dem es von seinem berühmten System abweicht.“ Ein Tabakhändler: „Ich bin allerdings optimistisch, aber es wird wohl sehr lange dauern. Deutschland muß finanziell erschöpft werden. Die Dardanellen sind wirklich ein ables Geschäft. Es war sinnlos, die Expedition ohne eine genügende Armee zu beginnen.“ Ein Stationsbeamter: „Ich wundere mich, daß wir den ersten Teil des Krieges ohne Katastrophe überstanden haben. Wir wachen erst jetzt allmählich auf. Das Dardanellenunternehmen war ein völliger Mißerfolg.“

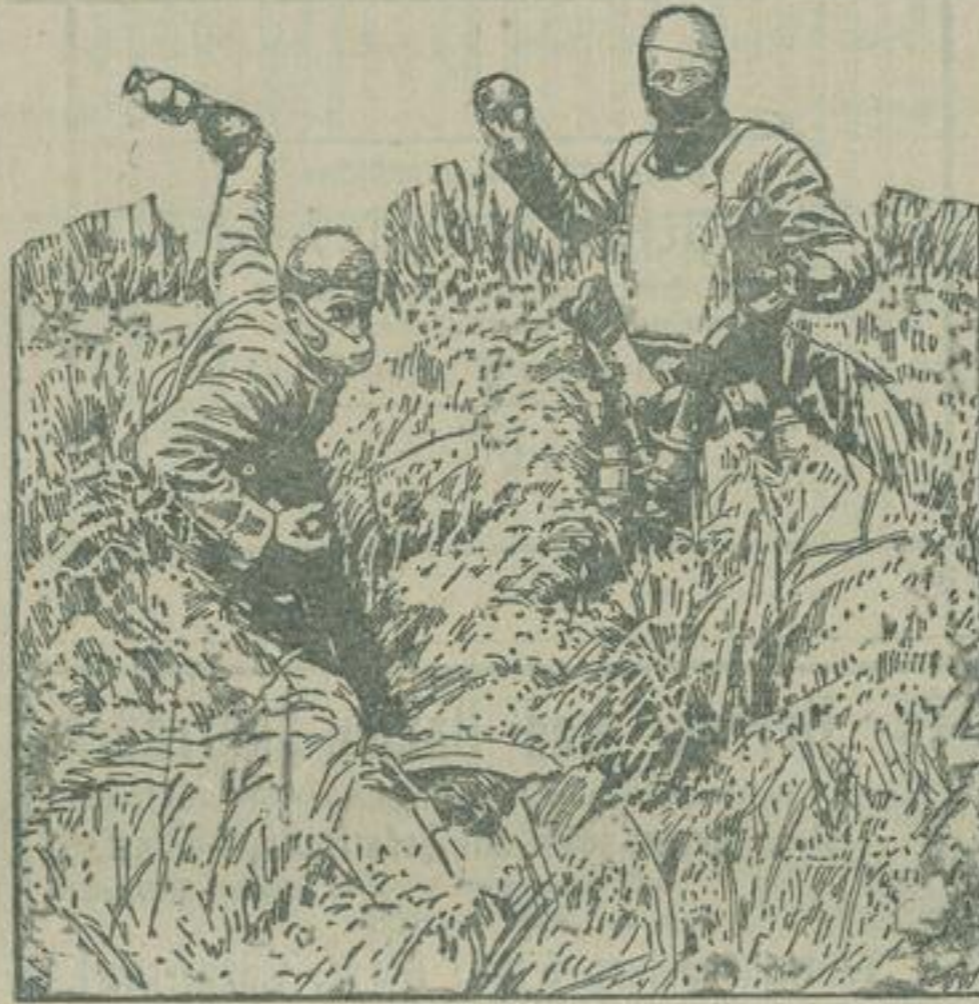
Ein Gutwäcker: „Die Dinge stehen schlecht. Ich glaube nicht, daß wir die Deutschen jemals aus Belgien hinausbekommen.“ Das war schon vor Monaten meine Ansicht.“ Ein Juweller: „Ich bin ganz ruhig über den endlichen Ausgang. Unser altes Land war immer langsam beim Beginn einer Sache. Aber jetzt machen wir die gewaltigsten Anstrengungen. Wir haben kostbare Zeit verloren; doch wir werden durchkommen.“ Ein Möbelmagazinhändler: „Die Sache gefällt mir nicht. Dieser Rückzug der Russen ist eine große Sache, von welcher Seite immer man's betrachten mag. Und daran, wie auch an unserer Lage, ist immer das selbe schuld — keine Rüstung!“ Ein Zahnarzt: „Ich glaube wohl, daß es lange dauern wird. Anfangs dachte ich, es würde schnell gehen. Ich habe mich geirrt. Aber es ist keine Frage, daß wir durchkommen werden. Wie könnte Deutschland bis zum Schluß an Menschen und Geld gegen uns antommen? Die Leute, die den Kopf hängen lassen, sollten dessen eingedenk sein, daß wir in eine Unternehmung verwickelt sind, berechneten die Welt noch nicht gesehen hat. Und was immer auch geschehen mag — ich erinnere an unsere Flotte.“ Ein Kaufhaus-Bader: „Es ist eine schreckliche Sache. Aber zum Schluß werden wir schon heern.“ Ein Russe: „Ich bin nicht dieser Meinung. Ich glaube, daß uns beide mitgespielt wird, wenn wir nicht auf unserer Hut sind. Wenn die Deutschen mit Rußland fertig sind, werden sie sofort zurückkommen und gegen uns losgehen. Warum haben nicht auch wir diese gewaltigen Geschosse? He, das müßten wir alle wissen!“

Ein Mann der Menge: „Wir haben es sehr geglaubt, daß das Geld alles für uns besorgen wird. Die Körperkraft allein wird es machen.“ Ein Schuhmann: „Alle brauchbaren Männer müssen genommen werden, früher werden wir nichts ausrichten. Sehen Sie die letzte Lage: Anarch nach Anarch — und nichts bewegt sich.“ Ein Mann der Straße: „Ich bin Optimist ohne jede Einschränkung.“ Ein Gepäckschlepper: „Wir werden gegenseitig kämpfen, bis wir gegenseitig zum Stillstand kommen. Das ist meine Ansicht!“ ...

Vermischtes.

Vier Milliarden Feldpostbriefe hat die deutsche Feldpost bis jetzt im ersten Kriegsjahre befördert. Nach Mitteilung aus amtlicher Quelle sind nach der Front aus dem Deutschen Reich durch die heimischen Feldpoststellen vom 4. August 1914 bis Ende Juli 1915 rund 24 Milliarden Feldpostbriefe befördert worden. Im Felde wurden etwa 1,8 Milliarden ausgegeben. Die Zahl der Poststellen in der Heimat beträgt jetzt 23. Ihr Personal betrug im ersten Kriegsjahr 3100 Köpfe, jetzt 18- bis 14000. Täglich gehen jetzt etwa 45000 Feldpostbriefe ins Feld. Selbst die Weihnachts-Feldpost brachte es „nur“ auf 29000 Sätze. Die Post befördert jeden Tag 1 1/2 Millionen Kilo Briefpost. Vom 15. Juli 1870 bis Ende März 1871 hat die Feldpost 104 Millionen Briefe befördert. Jetzt verarbeitet sie fast 7 1/2 Millionen täglich, das 33fache von 1870/71. Was die Feldpost 1870 in 8 1/2 Monaten bewältigte, leistet sie heute in einer Woche. Derartige Einrichtungen hat kein anderes kriegsführendes Land auch nur annähernd auszuwickeln. Die Zahl der mangelhaften Sendungen ist erheblich zurückgegangen, doch werden immer noch jeden Tag 150 000 schlecht adressierte oder mangelhaft verpackte Feldpostbriefe an-geliefert.

französische Handgranatenwerfer in der Champagne.



Handgranaten gehören bekanntlich zu den wirksamsten Kampfmitteln des modernen Stellungskrieges von Schützengraben gegen Schützengraben. Unter Bild zeigt französische Handgranatenwerfer in der Champagne, die zum Schutze gegen die bedrohenden Gase ihrer eigenen Geschosse Masken tragen.

„Sieger“ jedesmal von der französischen Zensur gekürzt worden. Um uns ja den Sieg zu rauben!

Großfeuer in Boulogne. In dem Militärlagerort brach ein heftiger Brand aus, dem trotz schneller Bekämpfung durch die Feuerwehr ein großer Schaden am Opier fiel. Ein benachbarter Schuppen konnte mit großer Mühe gerettet werden. Der Schaden ist noch nicht genau festgestellt, doch wird er sehr groß sein.

Im Luftschiff von Spanien nach Amerika. Von Republikan' meldet aus Madrid: Ein neues, von dem spanischen Ingenieur Salas erbautes Luftschiff wird demnächst mit fünfzig Fahrgästen von Barcelona nach Madrid fliegen. Salas beabsichtigt, in kurzem von Spanien nach Amerika zu fliegen.

Wiederaufbau verwüsteter Karpathenorte. Unabhängig von der staatlichen Förderung des Wiederaufbaues der von den Russen verwüsteten Gemeinden in den Kar-

patken, deren Ergebnis die Sammlung der folgenden interessanten Aufzeichnungen war:

Ein Mitglied des englischen Oberhauses: „Die Kriegsführenden haben noch nicht alle urchbarsten finanziellen Gefahren durchgemacht. Früher oder später muß ein Zusammenbruch kommen. Aber ich hoffe, daß Deutschland vor uns am Ende seiner Kraft sein wird. Es ist einleuchtend, daß keine Nation bis in die Unendlichkeit damit fortfahren kann, täglich Millionen für diesen gräßlichen Krieg herzugeben. Ich nenne den Krieg gräßlich, weil es in diesem Kampf keinerlei bahnbrechende Bewegungen oder Entdeckungen gibt. Es ist ein absehbendes Wirrwarr gegenseitiger Vertilgung und das wahrheitsimnde Ende wird ein Schachmatt sein.“ Ein Druckermeister: „Deutschland wird sich selbst erschöpfen. Die Dardanellen sind eine härtere Nuß, als die Weissen von uns dachten. Aber wir werden sie doch knacken.“ Ein Geschäftsführender: „Es geht sehr langsam. Scheinbar sind wir nicht imstande, uns zu rühren. Ich meine, daß es zum Schluß gut ausgehen wird, aber

eine passende Bräuhilde. Wie ist es, Fräulein Wagner, darf ich nicht auf Sie für die Rolle rechnen? Die übrigen Damen sind für die Rolle alle zu klein.“

Klara unterdrückte mit Mühe einen mühsamen Lächeln.

„Lärmende Gesellschaft, die zu ihrer eigenen Gemütsheilung in so schreiendem Kontrast stand, der Bitterkeit lebender Bilder, einen ganzen Nachmittag lang sprechen, womöglich gar lachen sollen, all die tausend Richtigkeiten anhören, um die sich in diesem Weltwinkel das lägliche Leben dreht, — welche Zumutung. Sie nahen sich indessen zusammen.“

„Sehr gültig, gnädige Frau, aber ich fürchte, ich muß dennoch ablehnen.“

„Aber warum! Kommen Sie doch, wir würden uns so freuen. Ich hoffe, es wird ein recht animiertes Fest werden, sodaß Sie es nicht bereuen würden.“

„O davon zweifle ich nicht, aber ich fühle mich wirklich nicht wohl genug dazu.“ sagte sie mit einer unwillkürlichen Bewegung der Hand nach der Stirn.

„Ich glaube, es würde Ihnen gerade gut tun, wenn Sie sich einmal aufraffen.“ meinte Frau Else.

Sie hatte in ihrem Leben niemals unter Einmütigen gelitten, und fand, daß Klara sich von den übrigen in ganz unverantwortlicher Weise beeinträchtigen ließe. In fünf Monaten müßte man doch so etwas wie eine abgebrochene Verlobung längt überstanden haben.

„Aber der Hausherr kam Klara zu Hilfe.“

„Ich glaube, wir dürfen nicht in Fräulein Wagners dringen, liebe Else.“ sagte er in seiner ruhigen, abkühlenden Art.

Seine Frau hat kaum merklich die Schultern. Wie ist es übrigens, liebe Frau von Zanned, meinte sie dann. „Schnähen dürfen wir wohl nicht mitbringen?“

Frau von Zanned machte ein etwas schmerzliches Gesicht. Schnähen nur werden war im Bekanntenkreise seiner Eltern mehr geachtet als geliebt. Wenn dieser lebhaftige Strömungspeter mitkam, mußte man wirklich ein Extramüßchen zu seiner Bewachung engagieren, und selbst dann war man noch nicht vor unliebsamen Überraschungen sicher. Sein Fluchwort tauchte überall da auf, wo man ihn am wenigsten gebrauchen konnte, und seine händige fetten Hände waren eine ebenso ländergebehr für die Toiletten. Rein, Schnähen's Juchendhaftigkeit bei lebenden Vätern war kein verlockender Gedanke. Indessen der Mutter, die ihren Sprößling für einen Ehemann hielt, die Bitte abzuschlagen, schien auch nicht gut möglich, und die gutmütige Frau von Zanned hatte schon eine zufällige Antwort auf den Wippen, als Herr von Zanned ihr zuwortkam.

„Lorbet, Else, Kinder gehören ins Haus, respektive ins Bett, aber nicht in Gesellschaft. Hans würde nur überall im Wege sein.“

„Aber es würde ihm doch so viel Vergnügen machen.“ beharrte die unerschütterliche Mutter, „und außerdem lasse ich ihn ungenier hier. Er könnte Dummheiten anstellen.“

„Besser, er stellt sie in unserem Hause an, als in einem fremden. Rein, Kind, das schlage dir nur aus dem Sinn. Außerdem ist Hans fünf Jahre alt und kann sehr gut bei dem Mädchen allein bleiben.“

Frau Else sah sich genötigt, nachzugeben.

„Vielleicht würden Sie ein bißchen nach ihm sehen, Klara, wenn Sie doch nicht mit von der Partie sein wollen.“ meinte sie dann.

„Meine Frau ist zu ängstlich, Sie brauchen sich des Beneidens wegen wirklich nicht zu bemühen.“ meinte Herr von Zanned ab.

„O bitte, gewiß, ich werde mich sehr annehmen.“ versprach Klara lebhafter, als sonst ihre Art war. „Ich werde ihn schon haben.“ Sie war trotz, daß unter diesen Umständen von ihrer Teilnahme an der Gesellschaft nun nicht mehr die Rede sein würde. Es ward ihr jedoch schwer genug, nur in diesem so kleinen Kreise auszuhalten, und sie berechnete im Stillen, wie bald sie sich wohl, ohne unfreundlich zu erscheinen, werde zurückziehen dürften.

„Ich werde noch ganz menschlichen.“ dachte sie oft, wenn sie immer wieder ihrem Verlangen nach Einsamkeit nachgab. Die Gedanken, die maulwörtlich in ihrem Kopf kamen und gingen, waren freilich peinlich genug, aber es war immer noch das Berühmte, wenn sie ihnen nachgeben konnte. Wälg unendlich war es, wenn sie sie gewaltig zurückdrängen mußte, um gleichgültige Menschen gleichgültige Angelegenheiten erörtern zu hören.

Nach Tisch rühten die drei Herren ihre Stühle zusammen und verteilten sich in Politik und Landwirtschaft. Zwei sehr ergebnisse, aber nicht immer erhebende Bemata. Die Wirkungen der russischen Handelsverträge begannen gerade sich sichtbar zu machen, und Herr von Zanned sprach sowohl als Herr von Zanned wählten ein Lied davon zu singen.

Der Onkel trug aus einem Privatbrief die Schilderung einer Verammlung im Harem, etablisement des „Bunde“ vor und vergaß ganz und gar die Anwesenheit der Damen, die sich ihrerseits auch auf ein streng abgegrenztes Terrain zurückgezogen hatten. Frau Else besonders behandelte das Thema „Teute“ mit besonderer und eingehender Gründlichkeit und meißelt im Tempo Allegro furioso. Frau von Zanned, deren Interessen eigentlich auf anderen Gebieten lagen, hörte höchlich zu, Klara gab sich nicht einmal den Anschein der Aufmerksamkeit, auch dann nicht, als die Unterhaltung auf Kinder, Dandys und Mode überging. Die Stimmen um sie her klangen nichts als ein unangenehmer Wirrwarr, aus dem auch nicht ein einziges Wort ihr Interesse erregte. Es war überhaupt stillsam, wie wenig sie jetzt ihren Gedanken gefolgt konnte. Selbst wenn sie bei Beginn eines Satzes zu gehört hatte, kam es vor, daß ihr die Fortsetzung völlig entging, und daß sie am Schluß nicht mehr wußte, wovon die Rede gewesen war.

Frau von Knorring hatte gemeint, die kindliche Ruhe und Stille würde den überreizten Nerven wohlthun, aber der Erfolg war hinter den Erwartungen weit zurückgeblieben. Endlich fand sie auf und zog sich, ihr Kopf noch zur Entschuldigung nehmend, auf ihr Zimmer zurück. Sie wußte zwar, daß sie heute so wenig wie sonst vor zwei oder drei Uhr morgens Schlaf finden würde, aber die Dunkelheit um sie her würde doch wohlthun sein.

(Fortsetzung folgt.)



Vermischtes.

Die Kohlen werden abermals teurer! Ab 1. August erhöhen sich in Sachsen die Industriekohlenpreise bis zu 4 Mark für 200 Zentner, die Hausbrandkohlenpreise um 15 Mark für das gleiche Quantum.

Kloster. Die hiesigen Saalwirte hatten beim Gemeinderat um Erhöhung der Verpflegungspreise für die hier einquartierten Truppen nachgesucht. Auf Vorschlag des Finanz-Ausschusses wurde das Gesuch gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Kamenz. Zu einer großen patriotischen Kundgebung schickte sich die teierliche Enthüllung und Nagelung des Kriegskreuzes zu Kamenz. Das Kreuz hat einen Durchmesser von 150 Meter und ist an einem drei Meter hohen Stützbaum angeheftet. Das Kreuz faßt etwa 10000 bis 12000 Nägel. Eine Enthüllungsansprache hielt Hauptmann von Behmen. Den ersten die Krone schlug namens der Stadt Kamenz Stadtrat Dr. Siegmund ein. Das „W“ stiftete das Offizierkorps der Garnison Kamenz und die Jahreszahl 1914 Kommerzienrat Herman Müller-Kamenz.

Bauhen. Zwei gefährliche Sammelbüchsenmarder wurden vom Landgericht Bauhen abgeurteilt. Der 17 Jahre alte Feilenhauerlehrling Herbig aus Philippsdorf und der 14 Jahre alte Feilenhauerlehrling Max Alfred Kaiser aus Reichenberg bei Moritzburg waren über drei Jahre in der Zwangsberziehungsanstalt Bräunsdorf untergebracht gewesen und kamen dann nach Bittau in die Lehre. Dort entließen sie und trieben sich dann stehend in der ganzen Laufstube umher. Sie legten sich besonders auf die Verabreichung von Sammelbüchsen für das Rote Kreuz, die sie in un beobachteten Augenblicken auf Bahnhöfen und Haltestellen abhingen oder losgeschraubten und gewaltsam öffneten. Vor Gericht legten beide ein volles Geständnis ab. Herbig erhielt ein Jahr, Kaiser 8 Monate Gefängnis.

Bittau. Zu der Flucht der fünf Russen aus dem hiesigen Gefangenenlager die in der Nacht vom Sonntag zum Montag erfolgte wird mitgeteilt, daß der Ausbruch auf ziemlich verwegene Weise erfolgte. Die Flüchtlinge wußten sich eine Schaufel zu verschaffen, erweiterten mit dieser den Ausgang eines Abzugskanals und gelangten so auf unterirdischem Wege unter den Planken durch ins Freie. Sie arbeiteten dabei so geräuschlos, daß der in der Nähe befindliche Posten nichts von der Flucht merkte. Bis jetzt hat man die Entflohenen noch nicht wieder eingekapert. Man nimmt an, daß sie sich nach Böhmen wandten, dessen große Wälder die Flucht begünstigen.

Roswein. Von Tode des Ertrinkens retteten zwei Arbeiter das etwa dreifährige Töchterchen der Familie Hambsch.

Mittweida. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag gegen 5 Uhr im Gelände des Erziehungsheims. Oberhalb der Anstaltskantine war eine kleine Gruppe von Böglingen in einer reichlich 2 m tiefen Sandgrube mit Absichten von Erdreich beschäftigt. Plötzlich gaben die Sandmassen nach und mehrere Böglinge wurden ganz oder teilweise verschüttet. Der 16 Jahre alte Bögling v. Haus aus Leipzig, der sich zur Zeit des Einbruches gerade in gebückter Stellung befand, wurde am schwersten getroffen. Er hatte außer einem Schädelbruch äußere Kopfverletzungen erlitten und konnte nur als Leiche geborgen werden. Die Böglinge Wäsche und Ernst trugen Quetschungen sowie Blutergüsse davon und wurden ins Stadtkrankenhaus überführt. Sie befinden sich außer Gefahr. Zwei weitere Böglinge waren nur geringfügig verletzt. Die Schuld an dem Unglück wird zu einem wesentlichen Teile einem erst seit wenigen Tagen in der Anstalt tätigen Hilfsaufseher beizumessen sein. Seit Wochen schon ist dem Anstaltspersonal wie den Böglingen streng verboten in der Sandgrube Abschachtungsarbeiten vornehmen zu lassen. Der unvorsichtige Angestellte wurde auf behördliche Veranlassung vorläufig in Haft genommen.

Chemnitz. Die aus Böhmen stammende 21 Jahre alte Handarbeiterstochter Anna Bock sprang mit ihren 8 Monate alten Mädchen in den Schloßteich. Einige dazukommende Soldaten machten sich ans Rettungswerk. Das Kind wurde als Leiche geborgen. Die Mutter dagegen wurde noch lebend ans Ufer gebracht und in eine Nervenklinik überführt.

Spielkarten

empfehlen

H. Rühle, Buchhandlg.



Gasthof zum Hirsch.

Sonntag den 8. August gelangt zur Vorführung:
Es braust ein Ruf wie Donnerhall...!
Kriegsbild aus der Gegenwart.



Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Herren- und Damen-Fahrräder
neue u. gebrauchte halte in Auswahl auf Lager.
Gummi sowie alle Bedarfsartikel billigst.
Jede Reparatur wird in meiner Werkstätte prompt und billig ausgeführt.
Fahrradhandlung Emil Koch, Cunnersdorf.

Feld-Postkarten und Feldpost-Briefumschläge,
sowie Feldpostbriefumschläge mit inliegendem Briefbogen und Feld-Postkarten zur Rückantwort, für die Krieger bestimmt, empfiehlt
Buchhandlung Hermann Rühle.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf
verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Werttagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Rechnungen mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt **Buchdruckerei H. Rühle.**

Elektrische Taschenlampen
in wirklich guter Qualität
prima Troekenbatterien von hervorragender Leuchtkraft sowie Metall- und Kohlenfaden-Birnen empfiehlt äusserst preiswert
Herm. Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Morgen Freitag wird auf Station Moritzdorf ein Waggon
neue Speisekartoffeln
angeladen
Zenter 8.50 Mark.
Max Herrich.

Zu Bärwalde Nr. 31 sind
Ferkel
zu verkaufen.

Zum
Einmachen
empfehlen
Pergamentpapier
(Schimmel ausgeschlossen)
Buchhandlung Hermann Rühle.

Meine
Waschmaschine
Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im Vollbade verzinnt, daher absolut und dauernd dicht, ein Auslaufen durch Eintrocknen ist unmöglich. Kein Reissen, kein Faulen. Die Maschine ist aussen mit einem äusserst haltbaren Lacküberzug versehen, deshalb eine sehr leichte Reinigung. Der Korb aus Hartholzriffel ist herausnehmbar. Bequeme und sichere Befestigung der Wringmaschine. Das Drehen kann ein Kind verrichten.
Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis von
Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449
Grosse Zwingenstrasse 13.
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Ver sandt-Kartons
zum Verpacken der Liebesgaben und zum Versandt von Flüssigkeiten aller Art empfiehlt
Herm. Rühle, Buchhandlung.
Schlacht- und Handelsperde
kauft
Max Wels, Rößschlächterei Gomlitz-Lausa.
Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

Spezialität:
Röderkallbume
ein hochfeiner Tafel-Liqueur
Erfinder und alleiniger Fabrikant
Wilhelm Richter, Radeberg
Dampf-Desillation und Liqueur-Fabrik
Goldene Sonne
Gegründet 1874
Auf den 16. Vertheilungs-Gewinn-Concours in Nürnberg vom 8.-11. Juli 1913 wurde mir für vorerwähnten Liqueur verliehen:
Der Ehrentitel der Stadt Radeberg!
Die goldene Medaille und die Ehrentitel des Gewinncourss in Nürnberg

Garderobe- und Billetbücher
jedes Buch 500 Büllete
schöne Farben, hartes Papier
empfehlen
Hermann Rühle, Buchhandlung

